Workshop C: Digitale Zwillinge: Perspektiven für Planung und Beteiligung

Ergebnisbericht

Datum: 25. März 2026 **| Ort:** Kempten (Allgäu) **| Leitung:** Nina Müller, Koordinierungs- und Transferstelle Modellprojekte Smart Cities und Fraunhofer IESE (Autorin dieses Berichts), **Moderation**: Sibylle Wartlick & Marc Hodapp, Gemeinde Kirchheim und Urbanistic GmbH

Teilnehmende: <30 Personen **| Rahmen:** MPSC-Regionalkonferenz

Im Workshop zu digitalen Zwillingen wurde anhand von Beispielen aus dem MPSC Kirchheim bei München greifbar, wie datenbasierte Modelle sowohl für die Verwaltung als auch für die Öffentlichkeit neue Perspektiven eröffnen. Digitale Zwillinge ermöglichen es, Planungsprozesse transparenter zu gestalten und Beteiligung zu stärken. Gleichzeitig wurde der Bedarf an mehr Datenkompetenz und einer stärkeren Nutzung entsprechender Werkzeuge betont – verbunden mit der zentralen Frage, welche Daten Kommunen tatsächlich benötigen und wie diese sinnvoll integriert werden können.

Die KTS (Nina Müller) leitete ein mit einem kurzen Impuls, zur Definition von urbanen digitalen Zwillingen, wie wir sie im Rahmen von MPSC verstehen und was sie nicht sind. **Marc Hodapp** von urbanistic übernahm danach die Vorstellung des Tools (Urban Orbit) und erläuterte den Entstehungsprozess sowie die ersten Use-Cases des digitalen Zwillings in Kirchheim (also des Projektes). Dies begleitete er mit einer Live-Demo des Tools.

Sibylle Wartlick erläuterte die aktuelle Nutzung in Kirchheim, wie Verwaltungsmitarbeitende mit dem UDZ umgehen, aber auch dessen Bedeutung für die Bevölkerung. Der Anwendungsbezug und die Niedrigschwelligkeit des UDZ wurden dabei betont. Überraschend war, mit welch einfachen Anwendungsfällen bereits der Mehrwert vor Ort klar wurde. Dies zeigt die öffentliche Benutzeroberfläche des Tools (weitere Infos unter https://www.smartheim.info/Das-Projekt-Smartheim/Digitaler-Zwilling). Zum internen Gebrauch umfasst der UDZ wesentlich mehr Funktionen, die vor allem Belange der klassischen Stadtplanung betreffen und bereits in Gremiensitzung zum Einsatz kamen. Im Effekt führte dies zu sehr viel stringenteren Diskussionen und dadurch auch schnelleren Entscheidungsfindungen.

Bereits während des Vortrages wurden verschiedene Rückfragen der Teilnehmenden geklärt. Diese waren von Anfänger bis Fortgeschrittene und tangierten Themen wie Vergabe, Kosten, und Changemanagement im Prozess, aber auch welche Daten eingebunden werden können und wie kompliziert das ist.

Einleitend habe ich zwei Fragen an Marc und Sibylle gestellt:

1. Die Förderung ist ausgelaufen – was kommt danach? Wie sichert ihr den Weiterbetrieb? A: Die Verstetigung ist auf lange Sicht noch offen. Gerade zahlen sie die Lösung aus Eigenmitteln, dabei handelt es sich aktuell aber wohl nur um Kosten für Wartung und Betrieb. Neue Layer oder tlw. auch neue Daten können die Mitarbeitenden der Kommune selbst anlegen und pflegen.

2. Wünsch dir was: Wie sieht der UDZ in Kirchheim 2030 aus? Was wird er dann können oder wofür wird er genutzt? A: Ganz klar, alle benutzen ihn in Kirchheim und er wird nicht nur die abgebildeten Prozesse (zb finden von Planungsalternativen) verändert haben, sondern auch die nachfolgenden (Bspw. von Entwurf über Bauvoranfrage, Bauantrag bis Genehmigung).

Die Plenumsdiskussion umfasste folgende Fragen:

3. Welcher Anwendungsfall würde in Ihrer Kommune Sinn machen? Was fehlt um ihn umzusetzen? A: Die Antwort liest sich aus Mentimeter, vor allem Verkehrsmanagement, Klimasimulation und Bewegungsdaten interessieren am meisten.

4. Was blockiert den Einsatz von UDZ stärker: Budget, Personal, Daten oder politischer Wille? A: die unklare Softwarelandschaft, niemand möchte durch digitalen Prozess ersetzt werden, OS vs. Proprietär und was ist besser? Data Excellenz ist notwendig, Daten fehlen, grundsätzlich hat sich der Diskurs um UDZ und dessen Mehrwerte seit den jüngeren globalen Krisenlagen und den hier wiederaufkeimenden Verteidigungsdiskussionen verschoben um eine potentielle Angreifbarkeit durch UDZ

5. Was braucht es – technisch, rechtlich, politisch - an Unterstützung, damit UDZs in Kommunen zum Standard werden (Verbreitung und Anwendung finden)? A: nicht jede Kommune sollte einen eigenen Zwilling machen, vielmehr sollten Deutschland-Zwilling und Länder-Zwillinge bereitgestellt werden für eine übergreifende Nutzung (auch wegen der Daten die sonst mehrfach erhoben und abgefragt werden), Anwendungsfälle sollten zusammengeführt (z. B. bei Klimafragen) und übertragen (z. B. Prozess rund um Bauantrag) werden, kommunale Prozesse sollten komplett (Ende-zu-Ende) im UDZ umgesetzt werden (können), Bauleitplanung und xPlanung sollten für alle Kommunen standardmäßig im UDZ umgesetzt werden können

Das Ziel war, durch ein Praxisbeispiel möglichst gut zu veranschaulichen, für was UDZ genutzt werden können. Vor allem bereits in einer kleinen Kommune wir Kirchheim mit 14.000 EW.

Die Mehrwerte wurden deutlich gemacht und kamen bei allen Teilnehmenden an. Beeindruckend war die Leichtgängigkeit des vorgestellten Tools, da durch die Nutzung öffentlicher Geodaten in wenigen Minuten ein neues 3D Abbild von einer anderen Stadt geschaffen wurde (Live im Workshop) und die Anwendungsbeispiele aus Kirchheim und der leichte inhaltliche Pflegeaufwand überzeugten.

Koordinierungs- und Transferstelle Modellprojekte Smart Cities

Heinrich-Konen-Straße 1 | 53227 Bonn
Telefon: +49 30 / 67055 – 9999

E-Mail: SmartCities@dlr.de
Webseite: www.smart-city-dialog.de